

Anzeigen und Besprechungen

Beziehung. Verfasser hat bei dieser begrenzteren Themastellung viele Fehler vermieden, die an seinem vor drei Jahren erschienenen geschichtlichen Überblick „Wir Sachsen“ ausgestellt werden mußten. (Vgl. Besprechung in Band 57, Seite 88ffg. dieser Zeitschrift.)

Dresden.

Hellmut Kretzschmar.

Ellinor von Puttkamer, Frankreich, Rußland und der polnische Thron 1733. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Ostpolitik. Osteuropäische Forschungen. Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, hrsg. v. Hans Uebersberger. Neue Folge, Band 24. Osteuropaverlag, Königsberg (Pr.) u. Berlin 1937, IX, 116 S.

Die vorliegende Arbeit zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß in ihr erschöpfend die bisher erschienene Literatur, einschließlich auch der polnischen und russischen, verarbeitet worden ist, sondern daß die Verfasserin auch eingehende archivalische Studien im Sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden und vor allem im Archiv des Ausw. Ministeriums in Paris vorgenommen hat. Dadurch ist sie in der Lage, wesentlich Neues zu bringen und einen Zweig der französischen Diplomatie aufzuweisen, der bedeutungsvoll genug ist für die gemeinsame sächsisch-polnische Geschichte. Aber sie bringt eigentlich mehr noch zur Geschichte der französischen Diplomatie und Politik, die allerdings erheblich auf dem Abstieg von der Höhe ihrer alten glänzenden Stellung ist. Die große Konzeption Richelieus einer barrière de l'est, die durch Einbeziehung Schwedens, Polens und der Türkei gebildet werden sollte — an sich durch die Gegensätzlichkeiten der Staaten untereinander von Anbeginn schon nie ganz gefestigt — zerbricht endgültig in diesem Wahlkampf um den polnischen Thron. Diese Politik mußte scheitern, seitdem mit Peter dem Großen Rußland als neue Macht des Ostens auftritt. Es war entscheidend, ob es Frankreich in diesen Jahren verstand, die traditionelle Politik der barrière de l'est zu verlassen und die neue Macht gebührend in Rechnung zu stellen. So gut und geschickt auch die Maßnahmen der einzelnen französischen Diplomaten waren — die größte und schwierigste Aufgabe fiel dem Marquis Monti in Warschau zu —, es fehlte an der notwendigen Zusammenarbeit untereinander, mit der Zentrale in Paris und mit Stanislaw Leszczyński, schließlich wirkte sich das Entstehen einer Geheimdiplomatie neben der offiziellen nachteilig aus. 1729 trat Monti sein Amt in Warschau an als erster ständiger Vertreter Frankreichs seit dem französischen Mißerfolg von 1697. Trotz der alten Bundesgenossenschaft Augusts des Starken zu Rußland tauchten im Winter 1729/30 von französischer Seite Gedanken auf, Sachsen für Frankreich zu gewinnen, ja, ihm die Rolle Schwedens zuzuweisen. Die Gegnerschaft Augusts zur Pragmatischen Sanktion und das Frankreich freundlich gesinnte Ministerium Hoyms boten dazu zunächst Hoffnung. Allein der Erfolg blieb versagt.

Die Verfasserin erzählt die verwickelten Vorgänge und Verhandlungen nicht in chronologischer Folge, sondern behandelt nebeneinander die Tätigkeit Montis in Polen, das französische Verhältnis zu Schweden, zur Pforte und den Tataren und auch zu den Freiheitsbewegungen der Kosaken und Ungarn und endlich zu den Ostmächten Sachsen, Rußland, Österreich und Preußen in besonderen Abschnitten. Die dadurch erreichte größere Klarheit der Darstellung gereicht der Arbeit in An-